

Eine Geschichte vom Nikolausabend

Fabian Loudwin SJ,

Quelle: Jesuiten.org: Newsletter – Ignatianische Nachbarschaftshilfe

In: Pfarrbriefservice.de

Bestimmt ist der Nikolausabend für viele einer der ganz besonderen Tage im Advent. Vor einigen Jahren habe ich gemeinsam mit anderen Studierenden angeboten, als Nikolaus verkleidet Familien zu besuchen. In den Häusern erzählten wir etwas vom Leben des Heiligen und brachten kleine Geschenke der Eltern für die Kinder; manchmal wollten die Eltern, dass der Nikolaus auch etwas zu den Kindern über ihr Verhalten sagt. An ein Erlebnis erinnere ich mich besonders:

Ein Vater kam mit einer großen Liste und sehr vielen Punkten, was seine drei Kinder alles falsch machen und wie sehr sie doch seiner Frau und ihm zur Last fallen. Ich fragte: „Das ist ja ziemlicher Tobak, was Sie mir aufgeschrieben haben. Wir brauchen mindestens zwei positive Punkte mehr als negative – so geht das nicht.“ „Ich habe Sie aber doch bestellt, um mal den Kindern so richtig zu sagen, wo es langgeht.“ „Dies entspricht nicht dem Wesen des heiligen Nikolaus, der sich mit ganzer Kraft für diejenigen einsetzt, die nicht für sich selber sorgen können und der ein Freund der Kinder ist.“ Nach einiger Diskussion erklärte ich mich bereit, das Thema Streit, welches unter den Kindern herrschte, anzusprechen.

Ich klopfte im Bischofsgewand an der Tür. Die Kinder warteten mit einer Mischung aus großen, erwartenden, aber auch ängstlichen Augen auf den Nikolaus; schnell stellte sich heraus, dass die Kinder eine große Schelte erwarteten – aber ich erzählte von diesem Heiligen, wie er durch ein Goldgeschenk geholfen hat, dass Kinder bei ihren Eltern bleiben konnten und nicht verkauft werden mussten, und einige andere Wunder, die dem Heiligen zugeschrieben werden. Und auf meine Frage: „Wie geht ihr miteinander um?“, sagte eines der Kinder: „Wir streiten ziemlich oft.“ Auf einmal fing der Älteste, gerade mal zehn Jahre alt, an zu weinen: „Ich bin halt auch noch ein Kind.“ Der Vater beugte sich zu ihm, streichelte ihm über den Kopf und fragte: „Warum sollst du kein Kind sein?“ „Ihr sagt immer zu mir: Pass auf, dass die Kleinen keinen Unfug machen.“ Die Eltern schauten sich an und ihren Gesichtern war anzusehen, dass sie erkannten: Kindern darf man diese Last gar nicht erst aufbürden.

Ich gab die Geschenke, grüßte freundlich und zog weiter.